

# Vermittler zwischen den Religionen

Lesung im Rahmen von „Nathan reloaded“ mit Feridan Zaimoglu an der Katholischen Universität Eichstätt

**Eichstätt** – Wie steht es rund 240 Jahre nach der Veröffentlichung von Gotthold Ephraim Lessings Drama „Nathan der Weise“ um die Toleranz in Deutschland?

Gilt die Idealvorstellung der Ringparabel noch, nach der die drei großen Weltreligionen friedlich nebeneinander koexistieren können? Diesen aktuellen Fragen stellte sich der mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnete deutsche Schriftsteller mit türkischen Wurzeln Feridan Zaimoglu an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt in einer Lesung aus drei seiner Werke.

Moderiert wurde die Veranstaltung, zu der das Zentrum Religion, Kirche, Gesellschaft im Wandel eingeladen hatte, von Isabelle Stauffer, die den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft innehat.

Ein Livestream übertrug Lesung und Diskussion.

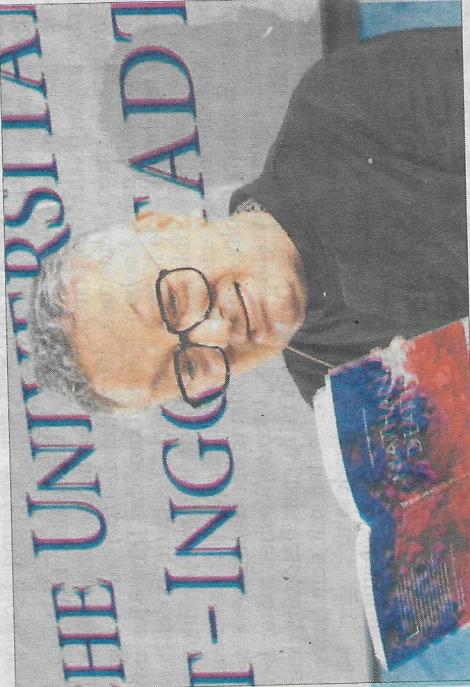
Feridan Zaimoglu nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es darum geht, Position zu beziehen und Stimmen zu den Themen Religion, Fanatismus und Toleranz einzutragen. Dies zeigte schon sein 2006 entstan-

den unterwegs ist, aber Nathans Tochter bei einem Hausbrand aus den Flammen rettet, sprangt am Ende Nathan, den reichsten Mann von Jerusalem, und sich selbst in die Luft. Die Vertreter der drei monotheistischen Religionen erweisen sich hier gegen Lessing als Fundamentalisten und Ideologen: Ultraorthodoxe Juden vergiften das Klima ebenso wie radikale Islamisten und universöhnliche Evangelikale aus den USA.

Nach ihrer Konversion aber fühlt sie sich als anderer Mensch, wie neugeboren, und bekennt sich gegenüber ihren schockierten Freunden zu ihrer neuen Identität. In unserer Gesellschaft, die Angst vor Integration und Fundamentalismus hat, hört sich ihre neue Position radikal an. Dahinter verbirgt sich jedoch die Sehnsucht vieler muslimischer Frauen, endlich in der deutschen Öffentlichkeit mit ihrem Hoffnungen und ihrem Glauben wahrgenommen zu werden: „Die Seele geht dahin, wo sie sich mit Gott anstecken kann“, beendet die Neomuslima ihren Monolog und fügt hinzu: „Vielleicht wird meine Mutter endlich einsehen, dass Allah kein Ausländer ist.“

rlu

denn je ist.



Feridan Zaimoglu bei seiner Lesung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Foto: Luff

In der dritten Szene, aus der Zaimoglu las, werden diese harten Gegensätze deutlich: „Bitte nicht schon wieder die Ringparabel!“, stöhnt Rachel und bremst so ihren Vater Nathan, der sich auf Lessing berufen und Omar belehren will. Das anschließende Religionsgespräch endet nicht mit der Annäherung, sondern Abschottung der Religionen, die Jesuitenheute noch zum Pulverfass macht und jede Form von Verbrennung nach 9/11 ausschließt. Was er zu sagen hat, ist unbekannt und hart. Es zeigt aber auch, dass Lessings Toleranzideal vom Umgang der Religionen miteinander heute fernert.

rlu

denn je ist.

Als Absage an Lessings „Nathan“ kann man das Stück „Nathan Death“ sehen, das Zaimoglu zusammen mit Günter Senkel vor zwei Jahren für das Theater an der Ruhr schrieb. In dieser Neuinterpretation erweist sich Lessings Toleranz-Utopie als so brüchig, dass sie in einem apokalyptischen Terrorakt endet: Der junge deutsche Islamist Omar, der im Auftrag des IS

nen Glaubens kaputtstinken.“

Omar, der im Auftrag des IS